

Vorwort.

Haydn, Mozart und Beethoven bilden die heilige Trias in der höchsten Blütezeit der Musik. Sie sind die drei Unzertrennlichen im Reiche der Töne, so flüchtig auch ihre persönlichen Berührungen im Leben waren.

Nachdem ich im 59. und 60. Bande dieser „Vaterländischen Jugendschriften“ die Lebensbilder Haydns und Mozarts vorgeführt habe, ist es mir vergönnt gewesen, mit dem hier vorliegenden Bande: „Ludwig van Beethoven“ das letzte und wichtigste Glied hinzuzufügen.

Die Lebenswege, welche jene beiden großen Meister gewandelt sind, nehmen sich wie Idylle aus im Vergleich mit dem Geschick Beethovens, das ernst und düster, wie die feierlichen Klänge seiner Trauermärsche, daherschreitet. Sein Erdenwallen war überreich an schweren Lebens- und Seelenkämpfen. Es war ein Märtyrertum, wie kaum ein Künstler es vor ihm getragen hat. Das Schlimmste, was einen Musiker treffen kann, das Schwinden seines Gehörs bis zu fast völliger Taubheit, schloß ihn vom Verkehr mit der menschlichen Gesellschaft aus. Das Mißtrauen, welches